

Beschlossene Anträge vom Kreisparteitag der SPD Rhein-Neckar am 3.5.2007 in Weinheim

Antrag Nr. 15

Antragsteller: SPD-Ortsverein Sandhausen

Empfänger: Landesparteitag, Bundesparteitag

Der Kreisparteitag möge beschließen:

Ergänzen des Textes Seite 45, Zeile 50 bis Seite 46, Zeile 1 im Bremer Entwurf

Kapitel „4.6 Der vorsorgende Sozialstaat“,

Unterpunkt „Emanzipation, Teilhabe und Sicherheit“

Absatz „Teilhabeanspruch“ (letzter Absatz des Unterpunkts)

durch den unterstrichenen Text:

Teilhabeanspruch und das Recht auf Selbstbestimmung bestehen unabhängig vom Geschlecht, vom Lebensalter oder Behinderung. Menschen mit Behinderungen bedürfen der Unterstützung und der Solidarität aller. Wir wollen die gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen und setzen uns dafür ein. Voraussetzung hierfür ist ein auch ein Umdenken in allen Lebensfeldern, damit Menschen mit Behinderungen selbstbestimmt leben können. Wichtig ist auch ein starkes öffentliches Engagement, um behinderte Kinder und Jugendliche in Regeleinrichtungen gemeinsam mit Nichtbehinderten früh zu fördern, um später u.a. auch eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.

Begründung:

Jeder Mensch ist prinzipiell erziehungs-, bildungs- und entwicklungsfähig. Jede Einstufung als integrations-, schul- oder bildungsunfähig ist ein Verstoß gegen formulierte Menschenrechte (z.B. Art. 2 des Zusatzprotokolls zur Menschenrechtskonvention). Eine selbstbewusste und verantwortungsvolle Gesellschaft tritt für die Integration behinderter und nichtbehinderter Menschen ein. Und diese beginnt im Kindesalter. Integration ist ein Recht und stärkt das Sozialverhalten. Nicht mitleidiges Denken und Handeln ist angesagt, sondern die Menschen, insbesondere Kinder, brauchen Anreize und Hilfestellungen für den Start in ein selbstbestimmtes Leben. Dieses selbstbestimmte Leben kann auf jeder Entwicklungsstufe des Lebens stattfinden. Kinder, Jugendliche und Heranwachsende mit Behinderungen gehen in den Regelkindergarten, in die Schule und in den Ausbildungsbetrieb oder zum Studium auf die Hochschule um Teil der Gemeinschaft zu bleiben. Im natürlichen Umgang miteinander, in der Geborgenheit und im Schutz dieser Gemeinschaft entstehen Freundschaften, Toleranz und Akzeptanz können sich entwickeln. So lernen junge Menschen soziale Verhaltensweisen am besten von anderen Menschen. Integration hilft künftige Probleme zu lösen. In einer Zeit, in der tagtäglich sogenannte Randgruppen verfolgt, gedemütigt und diskriminiert werden, in der falsch verstandener Individualismus die Grundfesten einer Gemeinschaft immer mehr infrage stellen und in der immer öfter mit zum Teil unterdrückten Angstgefühlen an die Zukunft gedacht wird, kann ein Einbeziehen aller in die Gemeinschaft künftige Probleme lösen und bewältigen.